

Das grosse Münsterloos

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **17 (1891)**

Heft 11

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-429767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

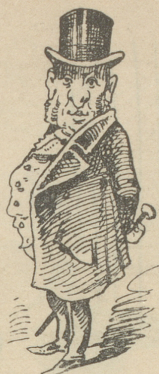
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düsteler Schreier
Und vernahm es für's Leben gern,
Daß das Technikum kommt nach Burgdorf
Und nicht in die Bundesstadt Bern.

Zwar glaub' ich, das sei nicht richtig,
Das Technikum sollte nach Biel,
Dort hat man für solche Dinge
Gewöhnlich ein höheres Ziel.

Nun, Bern, das war doch die Revanche
Für eine andere Wahl,
In einem anderen Hause,
In einem größeren Saal!



Dr. Bärli in Bern vor dem Biergericht.

Bierrichter: „Angeklagter Dr. Bärli, Sie werden eines himmel-schreienden Verulstes beschuldigt. Sie sollen in die von dem Arbeiterretär Wassiljoff geleitete Kellnerinnen-Versammlung in weiblicher Kleidung eingebrochen sein und die Verhandlungen dadurch gestört haben. Geben Sie den Thatbestand zu?“

Dr. Bärli: „Ich werde mir das überlegen. Zunächst antworten Sie auf meine Fragen, aber der Wahrheit gemäß. Zu welchem Zwecke mag wohl Herr Wassiljoff die Versammlung berufen haben?“

Bierrichter: „Ich denke, um die Kellnerinnen über ihre elende Lage aufzuklären; aber was berechtigt Sie —“

Dr. Bärli: „Bitte, keine Weitschweifigkeiten. Was kann mich nun zu meinem Auftreten bewogen haben?“

Bierrichter: „Sie wollten in eine angenehme Gesellschaft kommen und —“

Dr. Bärli: „Halt! Verwickeln Sie sich nicht in Widersprüche. Elende Lage und angenehme Gesellschaft — wie paßt das zusammen? Nein, ich wollte die elende Lage der Kellnerinnen verbessern, indem ich ihnen etwas Amüsiement verschaffte.“

Bierrichter: „Gut, aber die weibliche Kleidung —“

Dr. Bärli: „Bitte, antworten Sie mir, welchen Geschlechtes ist die Heiterkeit?“

Bierrichter: „Weiblichen Geschlechtes.“

Dr. Bärli: „Nun also, es ist sonnenklar, daß ich als personifizierte Heiterkeit erscheinen wollte. Nachdem nunmehr festgestellt, daß der Herr Bierrichter sich zu einer wenig stichhaltigen Anklage hat hinreihen lassen, beantrage ich bei dem hohen Biergerichtshof, den Herrn Bierrichter zu drei ganzen Schoppen Bier zu verurtheilen, welche er stehend trinken muß.“

(Das Biergericht beschließt demgemäß)

In Genf.

Ich sprach mit einem Individuum,
Das durch Absynth herunter war gekommen.
Es hatte dieser alkohol'ge Mensch
Zehn Gläser täglich wohl zu sich genommen.
„Weßhalb,“ fragt' ich, „verdünnen Sie denn nicht
„Den Trank, der schrecklich zehrt an Ihrem Speck?“
„„Absynth ut sunt aut non Absynth,““ er sprach
Und ging verdrießlich um die nächste Ecke.

Edu: „Du, Dänni, es mueß am letzte Mäntig im Rothsaal e wichtig und geistverlebende Sitzung gsi si.“

Dänni: „Worum meisch ou das?“

Edu: „Wil zwei Großröth no der Sitzig im Muzestible jede e Portion Kalbschirm b'stellt het.“

Dänni: „Ja so!“

An einer Vorversammlung.

Ludi: „Ja, da mueß me näh, da zieht.“

Milchhändler (aus dem Schlaf erwachend): „Ja nu, das wär de Eine a mi Milchharre.“

Je nach Auffassung.

Richter: „Bloß zweu Jahr sit der binenandere und weit scho scheide?“

Res: „Dir irrit, Herr Präsident; zweu Jahr hani müesse bi ihre si und sie zweu bi mir, macht z'lame vier, und das ist bigost lang gnuet.“

Die Ehre des Portritts.

Die Sitzung ist zu Ende, nun gibt's noch Komplimente,
Dem an der Rathhausthüre des Portritts Rang gebühre.
Bermittelnd zeigt der Quästor auf der Versammlung Rector,
Der hier im Gau der Aare viel Thaler zählt und Jahre;
Er, bloß ein Schweinehändler und Güter-Unterpfänder,
Soll nun den Dezemviren zuerst voran ipazieren.
Der aber spricht: „Maravie, ich bin nur ein Agrarier
Und muß so hoher Ehren beharrlich mich erwehren;
Mag da der Radel Schreiber gehäuft im Wege stehen,
Ich, als der Schweinetreiber, hab' hintennach zu gehen.“

Das große Münsterloos.

Xander: „Was isch? De machst ä Glicht we vierzähntägigs Naggwätter,
De Bismark hät bemeid kei sürers z'Friedrichsruet, iab hät er.“

Seypli: „I bi hüt taub as wenä Biel, pos Donner abenander!
Du miechisch no das ärger Gschä, iab cha der iagä, Xander!
Und fluechisch no vill meh, wenn du i mine Schuehne wärisch,
Wenn d'um süßgtusig Frangä chemst, würdisch du halbnährisch.“

Xander: „Was ist der denn passiert? De bist ja völlig us em Hüüsi!“

Seypli: „Wenn nu der Guggler alli Nischä holti, — es ist grüßli!
E gwüßi Zahl hät mich icho mängi Nacht nit schlöfe loh;
Ich nit sul, goh zur Münsterloterie und ha si gnoh.
Druf hani wider flüßig traunt di ganz Nacht we im Fieber
Vom große Loos, hett Gist druf gnoh, es chems fei Andere-n-über.
I ha diä Zahl guet ufbiwahrt z'Nacht underm Chüüsi undä;
Süßgtusig Fränkli hetme nit so liecht am Bode gründä. —
I hani mit dem Anabäbi icho verlobt drufsi,
Im nöchste Mäjä hett dann sicher d's Hochzit sölle si.
I hani icho uf allerlei igracht, und hurtig wellä
Ne prächtigs sidis Chleid bem Spörri z'Züri bstellä.
„Es wär“ so schön gewesen, doch es hat nicht sollen sein,
Häts ime Liedli gheißä jüngst in ürem Giangverein.
Und wo dann d'Ziehig cho ist, bin i schier in Omacht gfallä,
Dank au! e richä Karl hät mi Süßgtusig in dä Chraallä! —
Das isch, worum du meinst, i heb hüt alle-n-Gisig gloffä.
Bez wotti minerläbtig nit meh traumä, nit meh hoffä. —
I miner Wueth, i miner Täubi über alli Gränzä
Hän ich nit Bessers z'ihuä gwüßi, as mis Chatbeloos z'verichränzä.“

Xander: „I will der jez zwei Sprüchli iagä, dank dann künitig dra:
Um d'Gut z'verchaufä söttme halt der Bär zericht g'ichosse ha;
Und daß di Nischä meistens Givüinner find, das ist z'bigristä;
Dann noem altä Sprüchwort ich der Tüfel nu uf d'Hüfä.“ —

Aus der Schule.

Lehrer: „So, ihr werdet mich nun verstanden haben. Bildet mir
jezt Sätze mit dem Wort Zällanden.“

1. **Schüler:** „Zällanden ist groß.“
2. **Schüler:** „Zällanden ist wohlhabend.“
3. **Schüler:** „Zällanden hat ein schönes Schulhaus.“
4. **Schüler:** „Zällanden ist ein Dorf.“

Lehrer: „Ja, das ist Alles ganz recht; aber wißt ihr denn wirklich
keine andern Sätze, als solche mit ist und hat? — Ah, du hältst die Hand
auf; schön, jag's!“

5. **Schüler:** „Es hängt ein Fessl an der Wand!“

Radikal.

Schreiber (zum eintretenden Bauer): „Was händ'r wellä?“

Bauer: „I chume nu —“

Schreiber: „Woher chömed'r?“

Bauer: „Vu Waltalingä!“

Schreiber: „Mached daß'r wiä chömed, 's ist hüt icho Eine da g'ih
vu Waltalingä, wo mi taub g'machtet hädi!“

Kleiner Hans: „Weißt du, Mama, das eine Huhn hat vor mir
immer solchen Respekt. Sowie es mich kommen sieht, legt es ein Ei.“

Hausirer: „Diesen Kamm kann ich Ihnen empfehlen, er ist stark wie
Eisen und hält Jahre lang vor.“

Herr: „Geben Sie her, ich will mir 'mal damit durch die Haare
fahren.“

Hausirer: „Aber wenn Sie einen Zahn ausbrechen, müssen Sie den
ganzen Kamm bezahlen.“